

## Ein wiedergefundener Wiegendruck aus der Abtei Gengenbach

Louis Schlaefli

Bis jetzt zählte die Bibliothek des Priesterseminars in Straßburg 237 Wiegendrucke. Durch einen unglaublichen Zufall vermehrte sich die Zahl um ein Exemplar, das sich schon lange im Priesterseminar befand, aber nicht in der Bibliothek: Es diente, zusammen mit einem Andachtsbuch gleichen Umfangs, als Keil oder Unterlage einer Terrakotta, um sie ins Gleichgewicht zu bringen. Die zwei alten Bücher wurden entdeckt, als die infrage kommende Pieta umziehen musste.

### Das Werk und sein Inhalt

Im Gesamtkatalog der Wiegendrucke wird das Werk des heiligen Isidor von Sevilla in folgender Weise katalogisiert: Isidorus Hispalensis, *De summo bono* [Köln, Johann Landen, um 1496], in-8,<sup>1</sup> Werk, das auch unter dem Titel *Sententiarum libri tres* erschienen ist; es ist viel weniger bekannt als seine *Etymologiae*, welche ihm erlaubten, der Schutzheilige der Informatiker zu werden.

Es handelt sich sozusagen um eine nicht alphabetisch geordnete Enzyklopädie in drei Büchern mit 115 Notizen, „Kapitel“ genannt. Der Inhalt betrifft zuerst Gott, dann allerhand Themen: „de Mundo“, „de Angelis“, „de Homine“, später „de cristo filio dei“, „de Spiritu sancto“, „de Lege“, „de differentia testamentorum“ ...

Im zweiten Buch geht es um Glaube, Hoffnung, Sünde, Tugenden, Untugenden ..., im dritten um Gebet, auch um das Leben der Mönche, ... endlich um die Furcht vor dem Tode, ... alles in der schönsten Unordnung.

Abb. 1: Auszug aus dem Register

Incipiunt Rubrice Primi libri	
De deo summo et incommutabilis sit	fo. pma
De immensus et omnipotens sit deus	fo. pma
De Inuisibilis sit deus	fo. ij
De ex creature pulchritudine agnoscatur deus	fo. iij
De ex usu nostro quedam species ad deum referantur.	fo. iij
De deo nulla temporum successio ascribatur	iiij
De Temporibus	fo. v
De Mundo	fo. v
Unde malum sit inuentum	vij
De Angelis	vij
De Homine	xi
De Anima ceterisque sensibus	xij
De sensibus carnis	xij
De Christo filio dei	xij
De Spiritu sancto	xvi
De Lege	xvij
De Ecclesia et Heresibus	xvij
De Hereticis	xix
De Sententibus philosophis	xx
De differentia Testamentorum	xx
De Symbolo et Oratione	xxi
De Baptismo et Comunione	xxi
De septem Regulis	xxi
De Martirio	xxii
De Sanctorum miraculis	xxii



Abb. 2: Titelblatt mit  
Besitzervermerk (oben:  
„Ex libris M(agistri)  
Nicolai Scheidii“;  
unten: „D(omi)n(u)s  
Simon Voltz Joannita  
mihi M(agistro)  
Nicolao Scheidio  
d(ono) d(edit)“

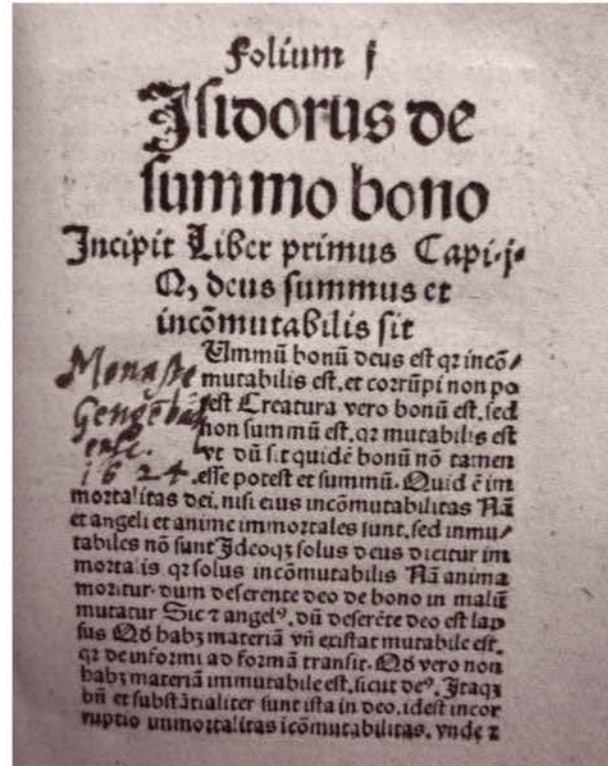


Abb. 3

Der heilige Isidor starb als Bischof von Sevilla im Jahr 636. Als Schriftsteller erscheint er eher als Kompilator. Er wurde erst im Jahr 1598 kanonisiert.

### Die frühere Eigentümer des Buches

Zwei Eigentumsvermerke befinden sich auf dem Titelblatt (siehe Abb. 2).

Der Johanniter Simon (oder Simundus) Voltz wird als Vikar in der Sankt-Georgspfarrei in Haguenau von 1535 bis zu seinem Tode im Jahr 1569 erwähnt.<sup>2</sup> Mehr wissen wir nicht über ihn, nur dass er dieses seltene Werk dem Magister Nikolaus geschenkt hat.

Dieser besuchte die Lateinschule von Hieronymus Gebwiler in Haguenau, wo er vielleicht geboren ist, bevor er an einer Universität den Magistertitel erwarb und auch Arzt wurde. Er blieb dem alten Glauben treu und musste darum Haguenau verlassen. Er „besaß eine große und wertvolle Bibliothek, die in der Sammlung des Benediktinerklosters Gengenbach aufgegangen ist“<sup>3</sup>. Darunter fand sich ein Exemplar der *Lucubranciunculae* von Petrus Schott, welches mit demselben Eigentumsvermerk auf dem Titelblatt versehen ist: „*Monasterii Gengenbachensis 1623 Sub Rdo Dno Joan*“<sup>4</sup> wie im Pseudo-Augustinus, von dem die Rede sein wird.

Abb. 4: Einband  
des Werkes



Der Eintrag „*Monaste/Gengenbach/ensi/ 1624*“ (siehe **Abb. 3**) befindet sich auf Folio 1, an der Stelle, an welcher die Initiale S von „*Summum*“ hätte rubriziert werden sollen.

### Das Buch in seiner Präsentation

Der originelle Schweinsledereinband auf Holzdeckel mit einfachem Dekor erhielt, in späterer Zeit, einen Rücken in Kalbsleder, mit Titel und Verzierungen in Goldprägung, um das Werk den Einbänden des 17. Jahrhunderts ähnlich zu gestalten. Die Schließe fehlt.

Das Werk enthält 116 nummerierte Blätter und drei weitere ohne Nummerierung. Auf jedem Blatt steht, recto und verso, „Folium“ und die Ziffer in römischer Schrift. Jedoch ist die Nummerierung an zwei Stellen fehlerhaft: nach dem Folio xxviii geht es mit Folio xxiv weiter, dann xxx usw. Ein weiterer Irrtum: die Blätter nach lviii bis lxi sind auch falsch nummeriert, aber es geht richtig weiter mit lxxii.

Wie öfters in den Inkunabeln wurden die Initialen nicht gedruckt, um später in Farbe eingetragen zu werden; hier geschah es nicht, mit einer Ausnahme: auf Folio xxvi (bis) hat ein Leser die Initiale Q (*Quamvis*) mit seiner Feder eingetragen.

Es handelt sich um den einzigen Wiegendruck in der Sammlung des Priesterseminars, dessen Titel mit einer Xylographie hergestellt wurde.



Abb. 5: Rücken des Werkes

### Die Benutzer

Da es sich nicht um einen fortlaufenden Text handelt, hat offenbar jeder Benutzer hie und da ein Kapitel gelesen oder angestrichen und wahrscheinlich nie das ganze Werk durchgelesen. Tinte (rot und schwarz) und besonders die Schrift sind verschieden. Der eine – mit einer „runden“ Schrift – scheint nur das Kapitel „*de Mundo*“ gelesen zu haben (Folio v). Ein anderer hat viele Passagen unterstrichen und mehrmals eine „weisende Hand“ eingetragen, um das Wichtigste wiederzufinden (Folios xxiv bis [recto und verso], xxv bis verso, lxiv bis, xcv vo).

Noch ein anderer hat es auf Aphorismen über die Geldsucht abgesehen, welche er am Rand abgeschrieben hat, vielleicht ein Mönch, der sie in die nächste Predigt einfügen wollte:

*Nihil scelestius quam amare pecuniam  
Radix omnium malorum cupiditas  
Cupiditas vendidit Christum*

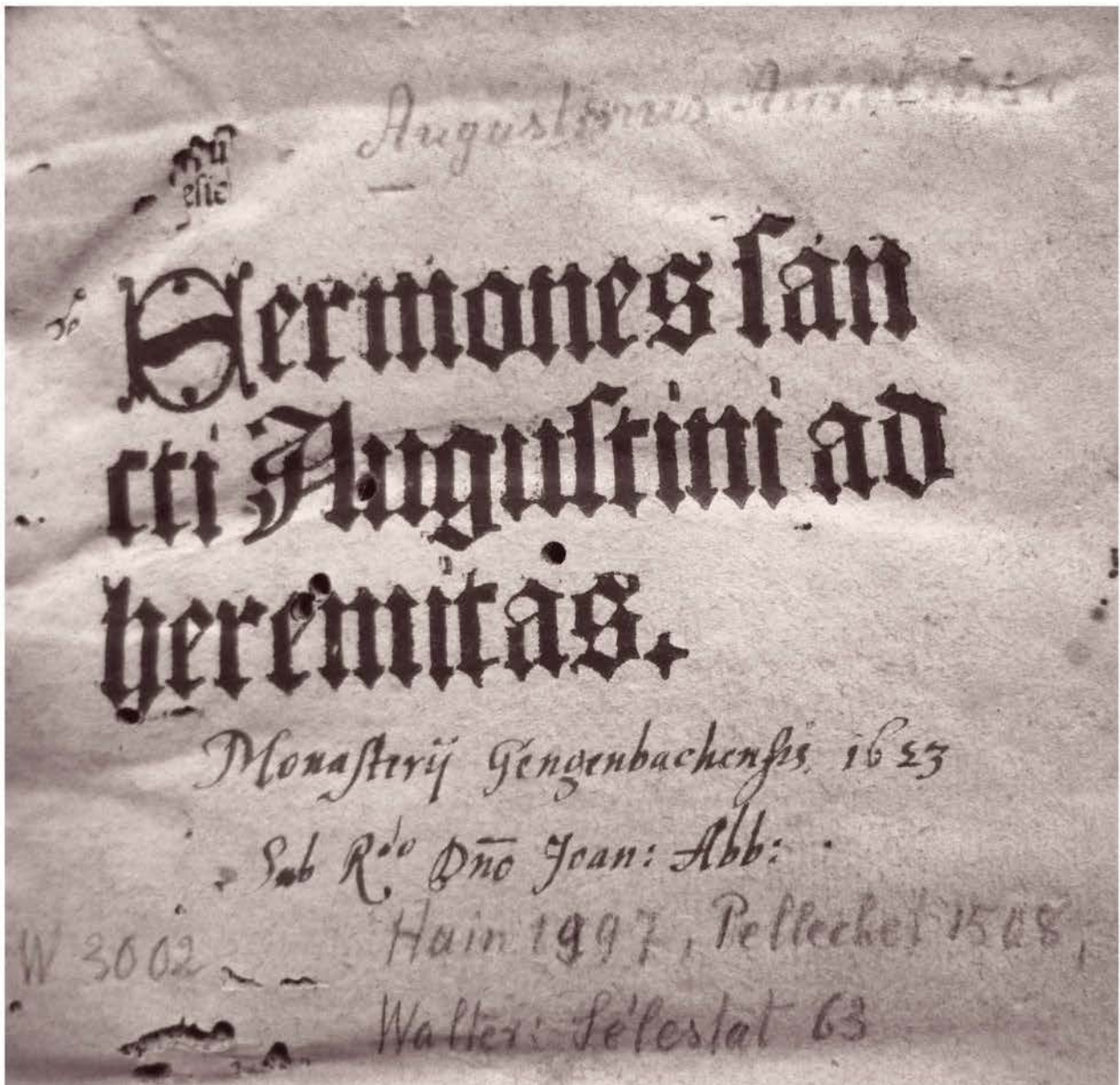
Auf dem oberen Einbanddeckel liest man: „*In spiritu sancto omnis gratia donorum consistit*“, und ganz am Ende: „*Oratio cordis est et non labiorum*“ (Das Gebet soll nicht von den Lippen, sondern aus dem Herzen kommen).

Ein Letzter – der offenbar die Bibel auswendig kannte – hat hie und da angegeben, aus welchen Kapiteln der Autor gewisse Sätze gezogen hat: *Esaias, Johel, Paulus*.

Nun besitzt die Seminarbibliothek fünf Wiegendrucke aus Gengenbach,<sup>5</sup> nämlich:

- AUGUSTINUS (Pseudo-), *Sermones ad heremitas* (Strasbourg, Jean Prüss, nicht nach 1487), in-4; A 319; Provenienz auf dem Titelblatt: „*Monasterii Gengenbachensis 1623 Sub Rdo Dno Joan. Der selbe Einband enthält noch zwei andere Werke.*“

Abb. 6: Titelblatt der *Sermones ad heremitas* mit Besitzervermerk



- ANTONINUS Florentinus, *Confessionale: Defecerunt* (Venedig, (Philippe Pincius), 2. Juni 1495), in-4; A 320; (sehr seltenes Werk, von welchem nur zwei andere in den Universitätsbibliotheken von Gagliari und Padova existieren).

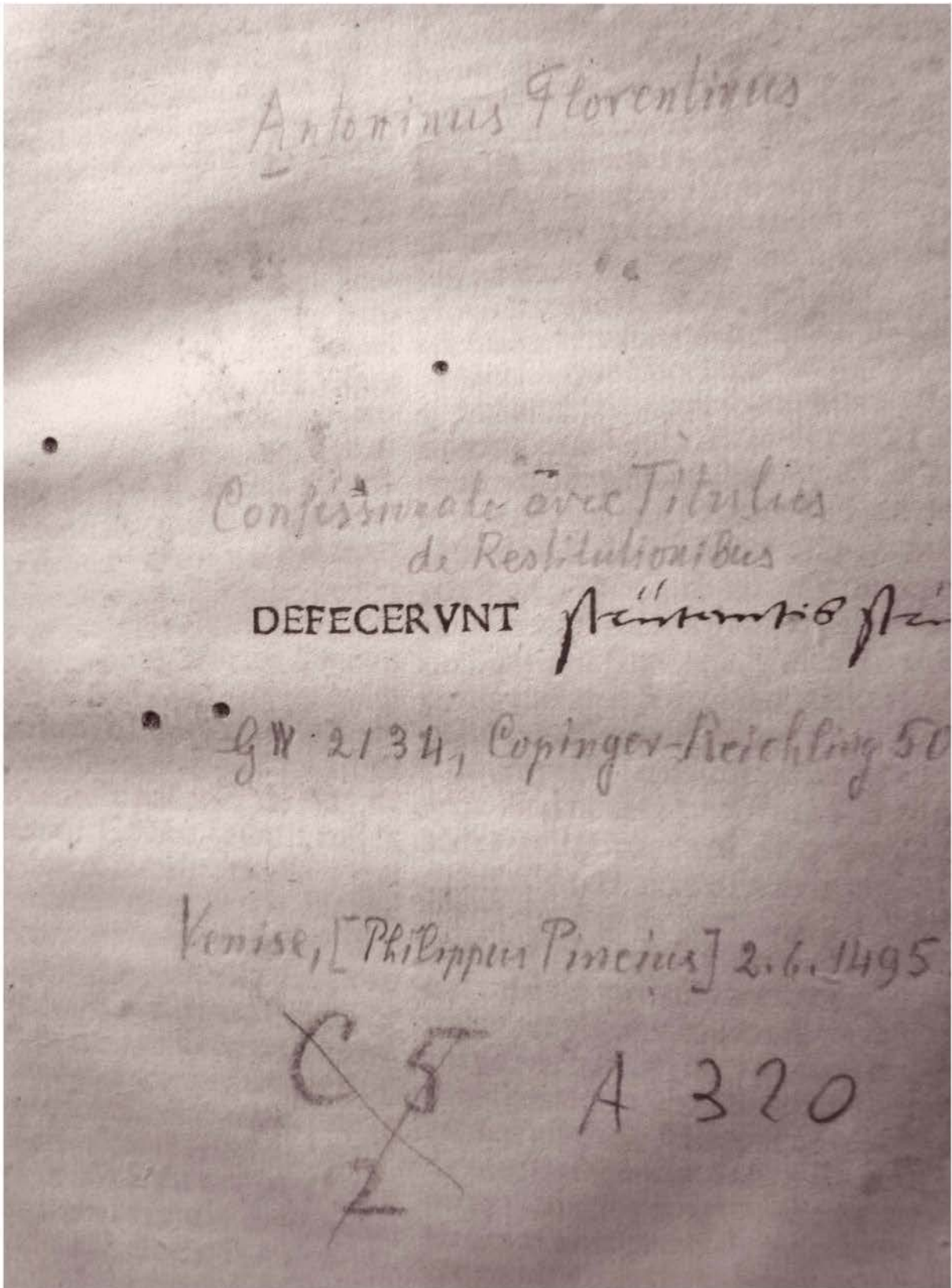


Abb. 7: Titelblatt des *Confessionale*

- CONTARENUS Franciscus, *Confessio brevis*, mit eingeschlossen: *Casus reservati* (Venedig, Bernardinus de Cremona, 22. III.1491), in-4; A 321.

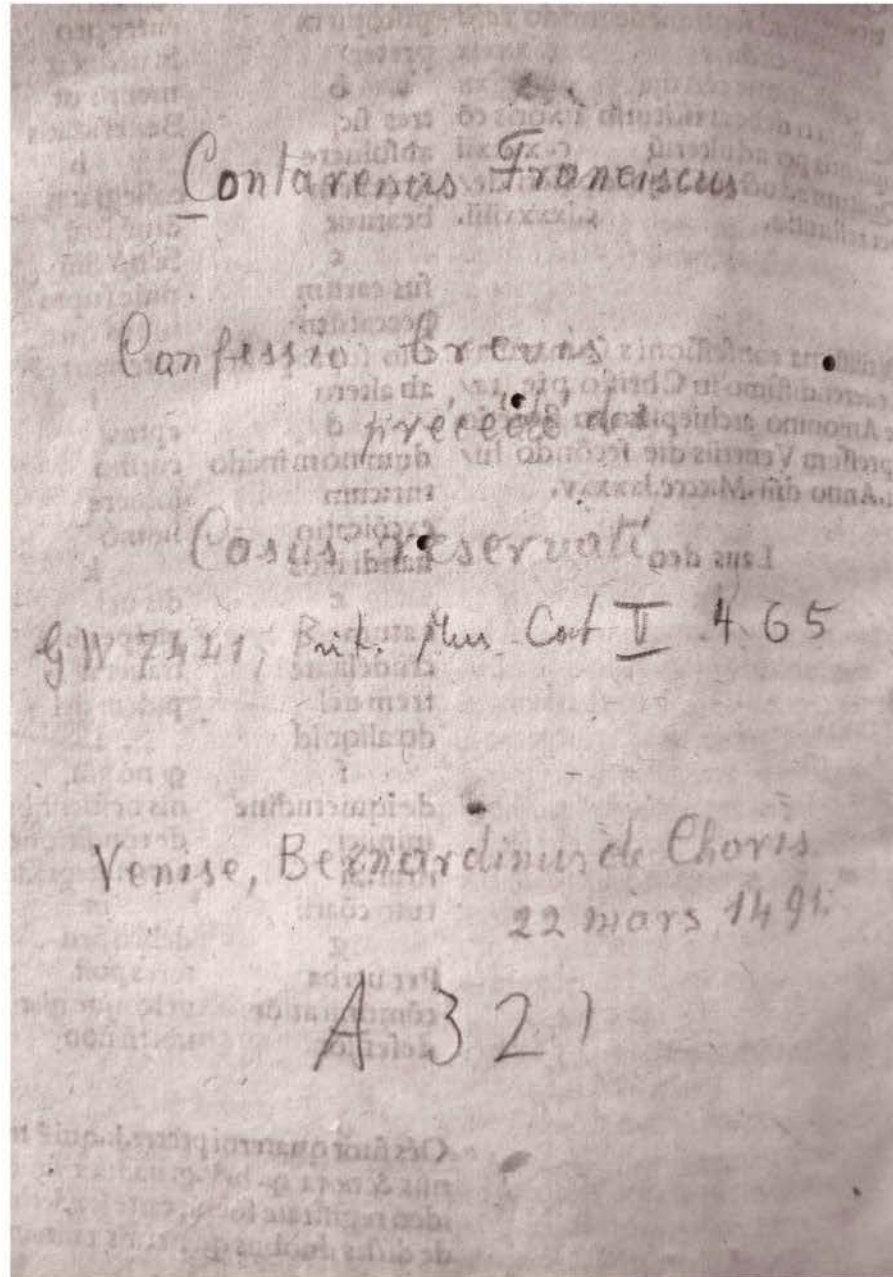


Abb. 8: Titelblatt des Werkes von Contarenus

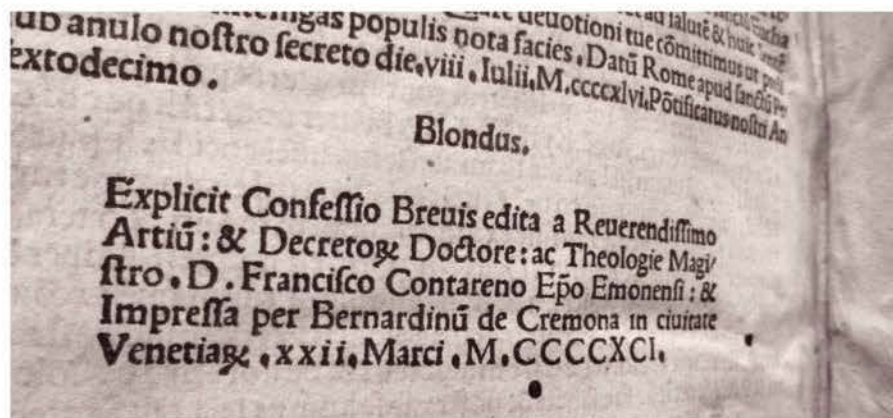


Abb. 9: Explicit der Confessio Brevis des Franciscus Contarenus

- PETRUS Lombardus, Liber sententiarum cum quaestionibus S. Bonaventurae et tabula Johannis Beckenhaub. Nuremberg, vers 1500, in-fol.; A 120; Provenienz auf Folio 2a: „Monasterii Gengenbachensis 1622“. Der gestrichene Eigentumsvermerk auf dem Titelblatt scheint mit dem Wort Gengenbach zu enden.

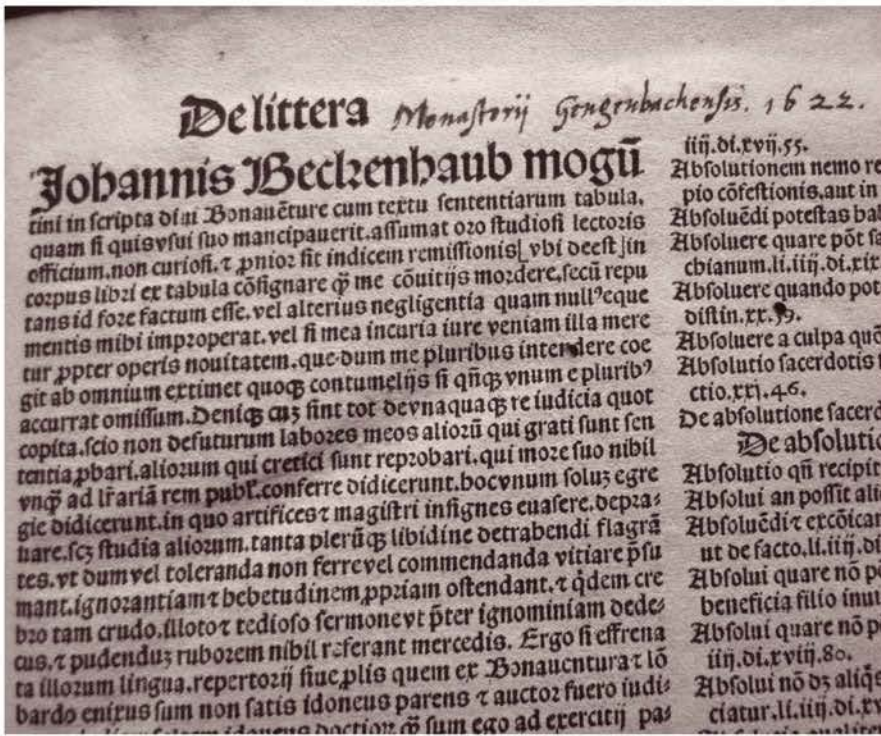


Abb. 10: Besitzervermerk aus dem Jahre 1622

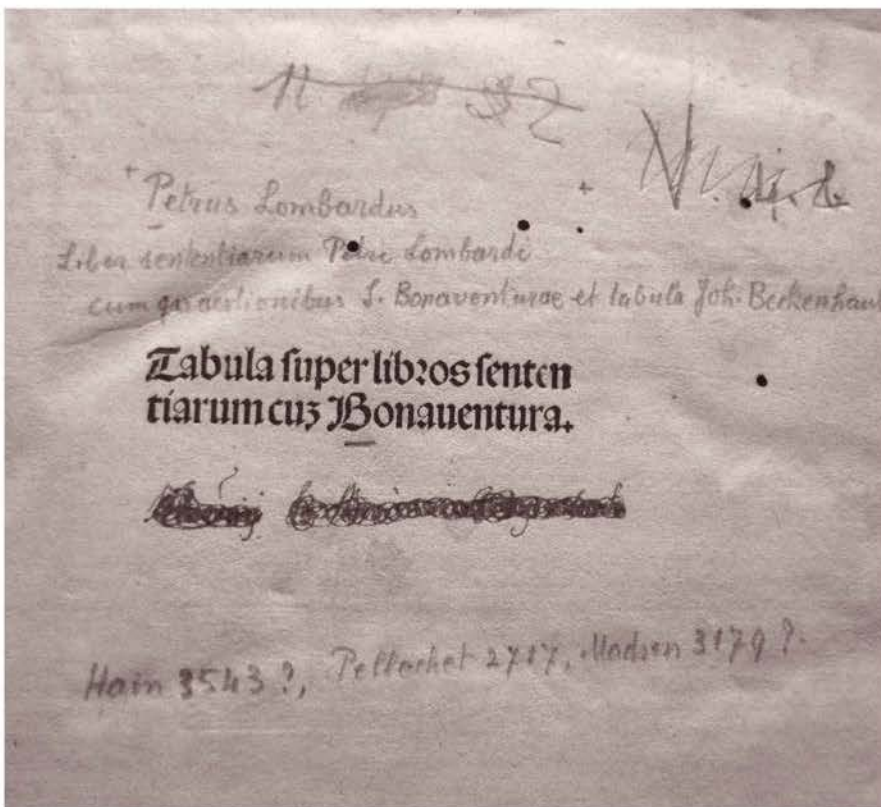


Abb. 11: Titelblatt mit gestrichenem Besitzervermerk: „Gengenbach“ (?)

Das Sonderbare an der Sache ist, dass diese – schon alten – Werke in den Jahren 1622 bis 1624, also in der schlimmen Zeit des Dreißigjährigen Krieges, unter dem Abbatat von Johannes Demler (1617–1626) angeschafft wurden. Zwei Werke des 16. Jahrhunderts, welche sich heute im Grand Séminaire befinden, wurden ebenfalls im Jahr 1624 angekauft.<sup>6</sup>

War der Abt – der nicht unter den „bedeutenden Äbten“ erwähnt wird<sup>7</sup> – etwa ein Bibliophiler? Unklar ist, ob die Bibliothek des Arztes Nikolaus Scheid geschenkt oder gekauft wurde. Vielleicht ermöglichte der ökonomische Zustand der Abtei diese Erwerbungen.

Wie dem auch sei, man wird es gewiss in Gengenbach bedauern, dass diese Schätze nach der Säkularisation in der weiten Welt zerstreut wurden. Andererseits: Straßburg ist nicht Welten von Gengenbach entfernt, und wer möchte, kann die Inkunabel im Grand Séminaire besuchen.

## Anmerkungen

- 1 Gesamtkatalog der Wiegendrucke, M15290. Es handelt sich aber um eine Variante, da unser Exemplar nur 119 und nicht 120 Blätter zählt.
- 2 Archives Municipales de Haguenau GG 140/1; Guerber, Victor, *Histoire politique et religieuse de Haguenau*, Rixheim, 1876, I, 475, 477; II, 428; Hanauer, C. A., *Cartulaire de l'église S. George de Haguenau*, Straßburg, 1898, n°979 et 570
- 3 Lederer, Winfried, Äbte und Mönche der Abtei. Leben und Wirken 727–1807, in: *Benediktinerabtei und Reichsstadt Gengenbach*, Lindenberg, Kunstverlag Josef Fink, 2007, 49
- 4 Abbildung *ibid.*, 49
- 5 Zwei davon wurden schon erwähnt in einem früheren Aufsatz : Schlaefli, Louis, *Verschollene Bücher aus Gengenbach*, Ortenau 2001, 280
- 6 *Ibid.*, 280
- 7 Lederer, Winfried: Äbte und Mönche der Abtei. Leben und Wirken 1727–1807, in: *Benediktinerabtei und Reichsstadt Gengenbach*, Lindenberg, Kunstverlag Josef Fink, 2007